



Nadine Schubert  
Noch besser leben ohne Plastik  
ISBN 978-3-96006-015-4  
112 Seiten, 16,5 x 23,5 cm, 13 Euro  
oekom verlag, München 2017  
[www.oekom.de](http://www.oekom.de)



# ÜBERALL PLASTIK

140 Millionen Tonnen Plastik befinden sich bereits in den Weltmeeren, und jedes Jahr kommen acht bis zehn Millionen Tonnen hinzu. Die Kunststoff verarbeitende Industrie meldet Jahr für Jahr Zuwächse; unser Bedarf an Plastik steigt. Damit wächst aber auch das Umweltproblem, das durch Kunststoffe ausgelöst wird. Für unser immer größer werdendes Verlangen nach billiger Ware, schnellem Genuss und »einfacher« Entsorgung leiden anderswo Menschen und Tiere – möchten Sie dafür verantwortlich sein?

## Gutes Plastik, schlechtes Plastik?

Eines ist sicher: Ein Leben *komplett* ohne Plastik funktioniert nicht (ganz). Auch im Hause Schubert gibt es keinen Staubsauger aus Holz. Handy und Telefon, Computer, Waschmaschine und Auto sind ebenfalls vorhanden und nicht mehr wegzudenken. Und der Nachwuchs darf sogar mit Lego und Playmobil spielen. Selbst für eine fortgeschrittene Plastikvermeiderin wie mich ist das in Ordnung – und ich sage Ihnen auch, warum.

### Schlechtes Plastik

Dazu zähle ich alles, was nur kurz verwendet wird und später keinen weiteren Nutzen erfüllt. Verpackungen von Lebensmitteln, die nach dem Einkauf sofort weggeworfen werden, gehören in diese Kategorie. Denn selbst »überflüssiges« Plastik ist zu wertvoll, um schnell und unbedacht entsorgt, meist sogar verbrannt zu werden. Da der meiste Plastikmüll in deutschen Haushalten bei Verpackungen anfällt, ist es wichtig, genau hier anzusetzen und zu versuchen, Kunststoffabfälle drastisch zu reduzieren.

Vermeiden Sie auch die Anschaffung von Geräten mit kurzer Lebensdauer, für die häufig gerade die Verwendung billiger Plastikteile verantwortlich ist. Hier zahlt sich Qualität am Ende aus! Achten Sie auf Reparierbarkeit; mittlerweile treffen sich immer häufiger handwerklich begabte und technikversierte Bürger in Reparaturcafés und bringen defekte Kleingeräte wieder zum Laufen.

Am wichtigsten ist es, Gegenstände und Geräte aus Plastik lange zu benutzen. Das bedeutet eben auch, nicht jedes Jahr das neueste Smartphone zu kaufen, und alles, was im Haushalt vorhanden ist, zu nutzen, bis es ersetzt werden muss. Das gilt z. B. für Sandkastenspielzeug, Putzeimer oder Wäschekörbe.

Beim Plastiksparen geht es also um dreierlei: (1) Wegwerfplastik vermeiden, (2) bei Neuanschaffungen Kunststoffe umgehen und (3) unvermeidbares Plastik lange nutzen.

In wenigen Ausnahmefällen kann es jedoch durchaus sinnvoll sein, auf Produkte aus Plastik zu setzen, nämlich immer dann, wenn alternative Rohstoffe ausscheiden, weil sie energie- oder ressourcenintensiv sind oder (zu) schnell entsorgt werden müssen.

## UNSERE ÜBERFLÜSSIGSTEN PLASTIKSÜNDEN

Oft haben wir keine Zeit, uns über die Folgen unseres Tuns Gedanken zu machen. Produkte aus Plastik sind häufig billig und/oder schnell und bequem verfügbar – und schon sind wir mittendrin und mitverantwortlich für Unmengen an Plastikmüll, die sich eigentlich ganz leicht vermeiden ließen. »Einfach verweigern« statt »gedankenlos kaufen« heißt die Lösung für unsere größten Plastiksünden.

### **Coffee to go**

320.000 Coffee-to-go-Becher gehen jede Stunde über deutsche Läden. Für ihre Herstellung werden jährlich 64.000 Tonnen Holz und 11.000 Tonnen Kunststoff benötigt. Nach fünf Minuten landen die Becher im Mülleimer – oder, schlimmer, auf Autobahnauffahrten, in Flüssen und Parks.

### **Kaffeekapseln**

60 Euro kostet 1 Kilogramm Kaffee, wenn man es auf kleine Portionen in Kapseln verteilt. Ein Trend, der nicht nur eine Belastung für den Geldbeutel, sondern vor allem für die Umwelt ist. Drei Milliarden Kaffeekapseln landen jährlich in deutschen Abfallcontainern – Tendenz steigend. Denn mittlerweile sind auch Kapseln mit Tee und sogar Babymilchpulver (Schweiz) auf dem Markt.

### **Einwegflaschen**

Vor allem beim Wasser greifen wir häufig zu Einweg. 89 Milliarden Liter unseres Hauptnahrungsmittels werden weltweit jedes Jahr abgefüllt – in Plastikflaschen, die nur einmal verwendet werden. Die Flaschen aus Polyethylenterephthalat werden zu Granulat verarbeitet; für neue Plastikgegenstände muss »frisches« Material aus Erdöl beigemischt werden.

### **Hemdchenbeutel**

Plastiktüten kosten mittlerweile Geld, weshalb ihr Gebrauch in Deutschland erfreulicherweise im Jahr 2016 um zwei Milliarden Stück zurückgegangen ist. Doch in nahezu allen Lebensmittelmärkten werden noch immer Hemdchenbeutel in der Obst- und Gemüseabteilung zur kostenlosen Mitnahme angeboten. Ihr Nutzen ist gering, da sie im besten Fall als Müllbeutel enden.

## Gutes Plastik

Keine Frage, Kunststoffe sind eine Errungenschaft der Moderne und heute kaum noch wegzudenken. Problematisch ist der inflationäre, gedankenlose Umgang damit. Doch manchmal schneidet Plastik im Alltagstest sogar besser ab als die Alternativen aus Holz oder anderen natürlichen Rohstoffen, z. B. bei diesen Gegenständen:

**WC-Bürste** Klobürsten aus Holz werden sehr schnell unansehnlich. Der häufige Kontakt mit Wasser lässt Holz und Borsten schimmeln. Das ist unschön und unhygienisch. Eine WC-Bürste aus Kunststoff hält deutlich länger. Um die Plastikbürste nicht so oft austauschen zu müssen, lohnt es sich, in eine Bürste mit Silikon Aufsatz zu investieren. Die Silikonlippe lässt sich gut reinigen, die Bürste ist über viele Jahre verwendbar.

**LEGO und Playmobil** Beides findet sich auch in den Zimmern meiner Kinder. Wobei meine Tochter fast ausschließlich mit den vom großen Bruder geerbten Steinen und Männchen spielt. Ich habe nichts gegen das bunte Plastikspielzeug einzuwenden, weil man es nie wegwirft, sondern wegen der guten Qualität immer weitergeben kann.

### »PLASTIK VERMEIDEN« & NACHHALTIGKEIT

Nachhaltig zu leben bedeutet für mich: Durch meinen Lebensstil darf niemandem, nicht Mensch, nicht Tier, ein Nachteil entstehen. Wer strikt nach dieser Definition urteilt, wird erkennen, dass es nahezu unmöglich ist, alles »richtig« zu machen. Plastik zu sparen macht einen nicht automatisch zu einem nachhaltigen lebenden Menschen, wenn man andererseits alle Einkäufe mit dem Auto erledigt, zweimal im Jahr fliegt oder Kreuzfahrten macht.

Auch ich bin weit von »100 Prozent öko« entfernt, selbst wenn ich durchaus mehr für die Umwelt tue, als »nur« Plastik zu vermeiden. Aber Perfektion ist gar nicht mein Anspruch. Ich möchte etwas tun und Wege aus dem Konsumdschlingel zeigen, richtige und wichtige Ansätze verfolgen, ohne Zwang und den erhobenen Zeigefinger. Der Rest kommt fast zwangsläufig von allein. Plastikvermeidung kann der Start in ein besseres und nachhaltigeres Leben sein, wenn man sich darauf einlässt und Perfektionismus nicht das oberste Ziel ist.